T 1651

3777

Worte der Erinnerung,

geweiht

dem Andenken

an den verewigten

Oberrabbiner Dr. Jacob Hollander.

Im Auftrage der Trierer Synagogen-Gemeinde

herausgegeben

von

Rabbiner Dr. Werner in Danzig.

8777

Dessau, 1881.

Druck der Hof-Buchdruckerei (H. Neubürger).

Bibliothek der jüd. Gemeinde BERLIN.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

I.

Einem pietätsvollen Wunsche der Trierer Synagogengemeinde, die das Andenken ihres verewigten Oberrabbiners Dr. Jacob Hollander für alle Zeiten in ihrer Mitte lebendig erhalten will, hat diese Sammlung von Trauerreden ihre Veröffentlichung zu verdanken. Ein Jeder, der der Trauerfeier für den Verewigten beigewohnt und die von Schmerz getragenen Worte der von Nah und Fern herbeigeeilten Redner gehört, wird den Eindruck empfangen haben, dass es hier nicht nur die formvollendete Kunst der Homiletik, sondern vor Allem die theilnehmende Innigkeit des Herzens war, die dem Schmerze und dem Troste den würdigen Ausdruck verlieh. Hier sollte auch der tragische Moment, in dem ein junges, hoffnungsvolles Leben dem Grabe übergeben wurde, von den Lehrern des Glaubens benützt werden, um der in zwei Lager gespaltenen Gemeinde den Frieden wiederzugeben, hier sollte den Mitgliedern derselben gekündet werden, dass sie über dem Grabe ihres Rabbiners, der nur für Eintracht gelebt und nach Eintracht gestrebt, die Hände zur Versöhnung sich reichen sollten.

Das Leben des Verewigten zeigt uns das klare Spiegelbild einer Seele, die nach vielem Ringen und Kämpfen zu der harmonischen Eintracht des Glaubens und Denkens gelangt ist. Geboren im Jahre 1846 zu Altona, wurde Jacob Hollander schon frühzeitig von seinem gelehrten Vater, dem Rabbi Jesajas Hollander sel. A., einem ausgezeichneten Schüler des Rabbi Moses Sofer sel. A., mit der Kenntniss der Bibel und des Talmud vertraut gemacht, und schon damals, in seiner frühesten Entwicklung, zeigte er eine scharfe Auffassungsgabe und einen unermüdlichen Fleiss. Auch hatte

er Gelegenheit, während dieser Zeit von der Lehrmethode des berühmten Altonaer Rabbiners Jacob Ettlinger sel. A. für seine geistigen Fortschritte Nutzen zu ziehen. Seiner seltenen Ausdauer gelang es, sich gleichzeitig mit dem Streben nach tiefer Erkenntniss der Thora im Gymnasium seiner Vaterstadt das allgemeine Wissen anzueignen, das ihn zu den akademischen Studien befähigte. Nachdem er im Jahre 1866 sein Abiturienten-Examen rühmlich bestanden hatte, bezog er die Berliner Universität und befasste sich dort hauptsächlich mit philosophischen und orientalischen Studien. Während seiner Studienjahre vertiefte er sich mit gewohnter Energie mehr und mehr in Talmud und Decisoren, und besonders waren es die talmudischen Vorträge des Rabbi Michael Landsberger sel. A., die er mit gewissenhafter Pünktlichkeit besuchte. Gar oft, so schrieb mir nach seinem Tode einer seiner Studiengenossen, wachte er Nächte hindurch, um seinen Wissensdurst zu löschen und einen bedeutenden Schatz von Kenntnissen auf den verschiedensten Gebieten sich anzueignen. Nach absolvirtem Triennium promovirte er in Halle; ein Auszug seiner gründlichen Promotionsarbeit über „die Institutionen des R. Gamaliel Hasaken“ ist in einer Programmschrift der Eisenstädter Rabbinatsschule abgedruckt. Der schon längst von ihm gehegte Plan, den Beruf eines Rabbiners zu ergreifen, war während seiner Studienzeit zu einem festen Entschlusse herangereift. Nach Vollendung der akademischen Studien besuchte er die Rabbinatsschule in Eisenstadt, die unter Leitung des Herrn Rabbiner Dr. Hildesheimer stand, und lag daselbst den theologischen Disciplinen ob. Seinem Lehrer folgte er auch nach Berlin, um dort seine rabbinische Ausbildung zu vollenden. Während der Zeit seines damaligen Aufenthaltes in Berlin redigirte er das der sogenannten orthodoxen Richtung huldigende Blatt „die jüdische Presse“. Wer wollte es einem jugendlichen, von Glaubenswärme durchglühten Gemüthe zu einem wesentlichen Vorwurf machen, dass es zuweilen zu mächtig gegen jede auch nur im geringsten entgegengesetzte

Ansicht losstürmte? Später, da er als Mann den Geist der Einsicht mit der Liebe zum Glauben verband, gestand er selbst gern ein, dass tieferes Forschen und höhere Lebenserfahrung ihn hatten erkennen lassen, wie gar Manches anders sein müsse, als sein jugendlich schwärmerischer Geist damals geträumt. — Von seinem Lehrer, Herrn Rabbiner Dr. Hildesheimer, wurde ihm die Befähigung zum Rabbiner zuerkannt, und im Jahre 1871 wurde Hollander zum Stiftsrabbiner der Michael David'schen Stiftung in Hannover gewählt. In dieser Stellung hatte er Muße und Gelegenheit genug, seine Kenntnisse, besonders die talmudischen, noch zu erweitern, und ein so strebsamer Geist benutzte freudig eine solche Zeit. Doch nicht lange waltete er als Stiftsrabbiner seines Amtes, denn er fühlte sich gar bald stark genug, als geistiger Führer vor eine Gemeinde hinzutreten; zu seiner Freude wurde auch sein Wunsch durch die Berufung zum Rabbiner der Synagogengemeinde in Wreschen im Jahre 1873 erfüllt. Im Sturm wusste er die Herzen fast aller seiner Gemeindemitglieder zu gewinnen, die mit inniger Verehrung zu ihrem jungen Rabbiner emporblickten. Kanzel, Schule, Wohlthätigkeit, alle diese drei Wirkungskreise wurden mit leidenschaftlicher Liebe von ihm umfasst, und nach jeder Richtung hin wirkte er segensreich. Mit der Frömmigkeit, die in heiliger Ehrfurcht das Judenthum als eine von Gott geoffenbarte Religion liebt und bethätigt, verband er das des Priesters würdige Streben, die ihm anvertraute Gemeinde nicht bloß für den Schatz des Glaubens, sondern auch für alles andere Gute und Schöne, für Bildung und Wissen, empfänglich zu machen. Nicht gehörte er zu Jenen, die das durch Jahrtausende bewährte Antike mit dem modernen, nur auf das Aeußerliche gerichteten Flitterwerk vertauschen wollen, aber ebenso wenig zu Denen, für die Alles, was neu ist, schon den Stempel des Unglaubens an sich trägt. Er vertrat durch sein Leben die Richtung, der allein die Zukunft des Judenthums angehört, der die großen und erleuchteten Männer in Israel gehuldigt, jene Richtung, die das Alte mit dem Neuen, das uns von

Gott gegebene Gesetz mit der durch die Zeit gebotenen Bildung harmonisch vereint. Nicht erniedrigte er seinen religiösen Standpunkt zu einer Parteisache, welche die Verinnerlichung und Vertiefung des religiösen Bewusstseins hemmt, nicht benutzte er seine Gesetzestreue, um mit ihr die Einheit in Israel zu trüben. Sein ganzes Wesen war so recht geschaffen, um ihn an die Spitze einer Gemeinde zu stellen, in der er den versöhnenden Mittelpunkt zwischen streitenden religiösen Parteien bilden sollte. Dieses Feld der mühevollen Thätigkeit eröffnete sich ihm in der Trierer Synagogengemeinde, die ihn i. J. 1879 nach fünfjährigem Wirken in Wreschen zu ihrem Rabbiner berief. Frieden sollte er bringen, wo der Kampf entbrannt war. Die Gemeinde in Trier, welche sich durch ihre altehrwürdige Vergangenheit auszeichnet, hat in allen ihren cultuellen Einrichtungen nichts von ungesetzlichen Reformen, und doch ist in diese friedliche Gemeinschaft der Keim der Zwietracht gesenkt worden, und doch ist dort, wo alle Ansprüche der streng conservativen Glaubensgenossen befriedigt sind, die Trennung von der Muttergemeinde als ein religiöses Werk anempfohlen und bethätigt worden, Alles dem Scheine nach im Namen Gottes! Hätte er hingehen sollen, der friedliebende Mann, um sich in solche Kämpfe zu stürzen? Hätte er seinen segensreichen Wirkungskreis verlassen sollen, um gegen die finsteren Mächte des unberechenbaren Fanatismus zu streiten? Er ging hin, als wahrer Nachkomme Aharons fühlte er in sich das gerechte Bewusstsein, durch sein Wirken Frieden stiften zu können. Wie er es verstanden hat, geduldig so manche unverdiente Anklage zu ertragen, die auf Unwahrheit beruhte, wie er sich bemüht hat, die Einheit der Gemeinde wieder zu begründen, das beweist am deutlichsten die hingebende Liebe und die unbegrenzte Verehrung, die er sich in Trier erworben hat. Wie ein Held auf dem Kampfplatze hauchte er am Mittwoch, den 8. December 1880 (6. Tebet 5641), seine Seele aus: nach menschlichen Voraussetzungen würde der Sieg „der Wahrheit und dem Frieden“ zu Theil geworden sein, wenn er län-

ger hätte wirken können. Der Ewige hat es nicht gewollt, er hat ihn, den Mann von 34 Jahren, zu sich gerufen, ihn, der während der wenigen Jahre seiner Wirksamkeit so Vieles hat erleben müssen. Auch auf literarischem Gebiete wollte sein Geist noch Vieles vollenden, das er begonnen; noch kurz vor seinem Tode ließ er eine seine geistigen Fähigkeiten bekundende Abhandlung: „Der biblische und der Göthe'sche Faust" erscheinen. Freitag, den 10. December (8. Tebet), wurde seine irdische Hülle aus seinem Hause, hinweg von seiner Gattin, der Schwester des Unterzeichneten, hinweg von seinen drei Kindern in die Synagoge getragen, woselbst zuerst sein Studienfreund, Herr Rabbiner Dr. Horowitz aus Frankfurt am Main, dann die Herren Rabbiner Dr. Lewin-Coblenz und Lehrer Nussbaum-Trier ihm den Abschiedsgruss zuriefen. Auf dem Gottesacker angelangt, feierten Herr Rabbiner Dr. Frank aus Cöln, der Unterzeichnete, Herr Rabbiner Dr. Blumenstein-Luxemburg und der Schwiegervater des Dahingeschiedenen, Dr. Werner aus Posen, den theuren Entschlafenen. Mögen nun diese dem Verewigten geweihten Worte, die an seiner Bahre gesprochen worden, den Seinen ein Trost und den Glaubensgenossen zu Trier ein Mahnruf sein, den Glauben und den Frieden, das Vermächtniss des Verklärten, für alle Zeiten heilig zu halten!

Rabbiner Dr. Werner-Danzig.

II.

Rede des Herrn Dr. Lewin,

Rabbiner in Coblenz.

Geehrte Trauerversammlung! Nachdem aus liebevollem Freundesmunde[1]) der Charakter und das Wesen dieses theuren Dahingeschiedenen geschildert worden, will ich Zeugniss ablegen und Ihnen künden, wie er als Lehrer der Religion, als Beamter der Gemeinde, als Priester Gottes gewaltet und gewirkt hat. Bin ich doch vor Anderen dazu berufen, da mich des Geschickes Walten durch Jahre hindurch dort im fernen Osten, wie hier im sonnigen Westen ihm zum Nachbarkollegen gesetzet hat. Ja, Fremdlinge sind wir vor Dir und Beisassen gleich all unseren Vätern כצל ימינו על הארץ, dem Schatten gleich sind unsere Tage auf Erden — dem Schatten, wie unsere Weisen es so sinnig bezeichnen, nicht des feststehenden, der zu bestimmten Tagesstunden sich wieder erneuet, sondern gleich des Vogels Schatten, der am Firmament dahinschwindet — ואין מקוה, so ist keine Hoffnung, die nicht trüget, so ist keine Sammlung möglich, kein Zusammenfassen all dessen, was ein Menschenleben erfüllet hat zu einem Ganzen und Vollendeten! Bruchstücke nur, Anfänge allein bietet das Leben; ein unfertiger Bau, zeigen die Trümmer nur, was gewollt und erstrebt worden ist. Zumal, wenn so früh ein Mensch dahingeht, dann ist allein eine Saat gestreut, die zu keimen beginnt, die aber erst in später Zeit voll erwachsen und reiche Frucht tragen wird. Zahlreich aber sind die Keime des Guten, des Herrlichen, die er eingepflanzt in Vieler Herzen, er, dessen Lebensinhalt bezeichnet ist durch das Wort der Schrift: ויהי יעקב בארץ מצרים, Jacob

1) Die von Herrn Rabbiner Dr. Horowitz in Frankfurt am Main gesprochenen Worte fehlen in dieser Sammlung.

lebte im Lande der beiden Engen! Ihm war es beschieden, ein Kämpfer zu sein, ein Vorkämpfer der Bildung, ein Streiter des Rechtes. Frommen Sinnes und wissensreich, war er streng gegen sich selbst, duldsam aber gegen Andere. Und je fester er auf seinem Standpunkte stand, je klarer er seine religiösen Anschauungen erfasst hatte, desto toleranter war er gegen abweichende Ansichten. Bedarf es dafür, g. A., eines beredteren Zeugnisses, als dass ich als sein Freund an dieser Stätte stehe, da doch in so manchen Punkten unsere Ansichten über das religiös Gestattete und Zuträgliche unvereint waren!? Diese seine Duldsamkeit war entsprossen seiner wahren Frömmigkeit. Sie kann nicht besser geschildert werden als mit den Worten des 50sten Psalms: den die Welten umfassenden Gott, dessen Erkenntniss von Zion erstrahlet, den Weltenrichter, den Urquell und das Vorbild alles Rechtes und aller Tugend, ihn glaubte, ihn verehrte er, nicht allein, weil dieser Glauben uns überliefert ist, sondern weil er ihm eine tief empfundene, innig erfasste Wahrheit war, die ihn ganz durchdrang, die ihn beseelte. אלהים אלהיך אנכי. Gott, dein Gott bin ich — der Weltengott, er war ihm nah, er fühlte, er wusste ihn seinen Gott, seinen Schutz, seinen Leiter, sein Ziel! Und weil er Gott so hoch erfasste, konnte ihn eine Verehrung desselben nicht befriedigen, welche nur in geistlosem Formenwesen mit der Form allein Gott und der Religion genügt zu haben meint. Der Mensch kann Gott nichts geben als sein Herz — die Form giebt er sich selbst: זבח תודה יכבדנני ושם דרך אראנו בישע אלהים, „der Dankopfer schlachtet, will mich ehren, doch wer festigt des Lebens Weg, den will ich sehen lassen Gottes Hülfe!“ Und diese Gotteshülfe hat dem nicht gefehlt, um den wir trauern, m. V.! Ein Jüngling noch, ward er berufen zum Leiter einer alten Gemeinde, in der gar Viele nur bei den Greisen Einsicht finden wollten. Gar bald aber schwand diese Ansicht. Verehrend und bewundernd blickten sie auf zu ihrem jungen Rabbiner, sie Alle, Alt und Jung, modern und alt Gesinnte. Ein vollgültiger Zeuge bin ich dessen, da ich es künden darf,

wie mein verehrter Oheim, der greise Gelehrte, welcher lange Jahre hindurch dort als Rabbinatsverweser ein Ehrenamt verwaltet hat und jetzt wieder verwaltet, wie hoffnungsvoll er von seinem Rabbiner sprach, der in so jungen Jahren schon ein אבן פספום, שיש לה ארבע פיות מארבע רוחותיה, ein harmonisch durchgebildeter Gelehrter war, in welchem weltliches mit religiösem Wissen zur vollen Einheit sich verbunden hatte! Und so wirkte er dort, vornehmlich als ein Pionier deutschen Wesens und deutscher Bildung, selbst ein Vorbild, wie Kenntniss des Judenthums und echte Frömmigkeit dazu nicht im Gegensatz stehen, sondern damit vereint den herrlichen Bund von תורה עם דרך ארץ bilden. Als er hierher berufen ward, in diese altehrwürdige Gemeinde, da vermeinte er sich erfüllen zu sehen das Gotteswort an Jacob: אנבי ארד עמך מצרימה ואנבי אעלך גם עלה: „Ich bin mit dir hinabgestiegen in das Land der Enge, und nun führe ich dich wieder hinauf“. Zu Ende war der eine Gotteskampf, den er gekämpft. Hier erwartete ihn nicht mehr der Gegensatz von Bildung und Frömmigkeit, hier hoffte er zu finden eine fromme, gebildete Gemeinde. Und wenn Trennung befürchtet ward, Zerreissen der uralten Bande, welche die Gemeinde einten, er mochte diese Furcht nicht theilen, er durfte die Hoffnung hegen, dass ihm von Gott der Beruf geworden, nach dem Worte des Propheten, zu einen die beiden Stäbe, auf denen eingezeichnet worden die Benennungen Jehudah mit seinem Genossen, dem Hause Israel, und Ephraim mit dem ganzen Hause Israel, seinem Genossen. Ja, m. Th., Israel, das von Jehudah ist losgerissen worden, um den Ehrgeiz eines Einzigen zu befriedigen, auf dass als König herrsche Jerobeam, Sohn Newot's! Wieder zu einen die Entzweiten, zu sammeln die Abtrünnigen hier im Gotteshause, wo nichts fehlet von den althergebrachten Erfordernissen des Gottesdienstes, das war die Aufgabe, die er sich gestellt hatte. Und nicht äusserlich nur sollte sich vollziehen diese Vereinigung, nein, sie sollte begründet und gefestigt werden in wahrer Sittlichkeit, in tiefgefühlter Frömmigkeit. „Läutern will ich sie, dass sie mir zum Volke

werden und ich ihnen zum Gotte," das war die Gottesverheißung, die Euren Rabbiner beseelt hat. Sein Ziel war: וכרתי להם ברית שלום ונתתי את מקדשי בתוכם לעולם; den Liebesbund zu schliessen, für immer zu verstopfen die Quelle der Zwietracht, indem er neu festiget Gottes Heiligthum in Eurer Mitte! Dass er so als Verkünder des Friedens, der Eintracht und der Einheit unter Euch gewirkt hat in Wort und That während der kurzen Spanne Zeit, die das Geschick ihm dazu vergönnt hat, wahrlich, Keiner wird es zu bestreiten wagen! Ihr Alle vielmehr kündet, der Eine mit diesem, der Andere mit jenem Zuge, den er von dem Verewigten gesehen oder gehört hat: כי שפתי כהן ישמרו דעת, dass dieses Priesters Lippen hüteten Wissen und Weisheit, dass Gottes Lehre Ihr von seinem Munde gehöret habt — dass er ein Bote gewesen des Ewigen der Heerschaaren! Nicht will ich fortfahrend erwähnen das bittere, anklagende Wort des Propheten, das schildert, was die letzten Monde seines Lebens dem Lieben und Guten so vergällt und verkümmert hat! Lasset mich lieber hinweisen auf den tröstend erhebenden Spruch unserer Lehrer: יעקב אבינו לא מת, Jacob, unser Vater, ist nicht gestorben. Lasset mich dem Wunsche Ausdruck geben, dass die von diesem Jacob, Eurem geistigen Vater, gestreuten Keime von sorgsamer Hand gepflegt, erblühen möchten, dass das Ziel, dem sein Leben gewidmet, erreicht werde: die Wiedervereinigung dieser Gemeinde in und auf dem Boden, da Religion und Wissen sich verbinden, auf dass diese Gott geweihte Stätte stets verkünde: Nicht umsonst hast du gelebt, Jacob, nicht ganz bist du gestorben! O, wollet so gedenken des leider zu früh Heimgegangenen, dass Ihr seinen trauernden Kindern, seiner verzweifelnden Wittwe ersetzet — soweit Menschen ersetzen können — den Schutz und die Stütze des Gatten, des Vaters, auf dass die Verlassenen vermöchten, gleich Euch zu künden: יעקב אבינו לא מת, Jacob, unser Vater, nicht vergeblich hast du gelebt, nicht ganz bist du gestorben! Amen.

III.

Rede des Herrn Lehrer Nussbaum

aus Trier.

Wenn wir in der blüthenreichen wonnigen Frühlingszeit eine vom Sturm geknickte Knospe finden, dann durchzuckt ein tiefes Weh unser ganzes Innere und schmerzvoll rufen wir aus: „Warum musste die vielversprechende, hoffnungsvolle Blüthe so früh vor ihrer Entwickelung darnieder sinken!“ wenn rauhe Herbststürme einen alten, dem Absterben nahen Stamm entwurzeln, dann durchdringt eine stille Wehmuth unser Herz, und wir trauern, dass wir uns von einem alten Bekannten so unverhofft und für uns auch jetzt noch allzu frühe trennen müssen; wenn aber ein junger, fruchttragender Baum mitten in dem Hochsommer seines Lebens, in jener herrlichen Zeit, in welcher ein jeder neue Tag neue und immer reichere Früchte zeitigt, vom plötzlichen, heftigen Orkane getroffen, fruchtbeladen zu Boden sinkt, dann ergreift wildes, verzweiflungsvolles Weh unser ganzes Wesen, und in Schmerz aufgelöst, rufen wir aus: „O Gott! warum musstest Du uns das thun? warum musste dieser Baum, der Gott und die Menschen erfreute, der uns so viel war und noch mehr geworden wäre, geraubt, warum musste er uns in der schönsten Entwickelung seiner Blüthe, als schon reife Früchte uns golden entgegen schimmerten, entrissen werden?“

O meine Theuren! Da die kahlen Bretterwände, sie umschließen auch einen so herrlichen Stamm; da draußen das dunkle, enge Kämmerlein wird auch gar bald einen solchen vom Sturm gebrochenen, fruchtbeladenen Baum in sich aufnehmen, und trauernd umstehen wir das frühe Grab und rufen verzweifelnd aus: „O Gott, warum musste uns das treffen?“ O himmlischer Vater, מה אנחנו מה חיינו מה חסדנו מה צדקנו מה כחנו מה גבורתנו.

Was sind wir, was ist unser Leben, was unsere Frömmigkeit und Gerechtigkeit, was unsere Kraft und Stärke? Da liegt unser Lehrer und Führer, da liegt so viel Jugend, so viel Kraft und Stärke, — kalt und bleich im nackten Bretterhause, da liegt so viel Geist, so viel Weisheit, — für immer dahin; da liegt so viel Frömmigkeit, so viel Herzensgüte, — sie wird nimmer leuchten aus dem Dunkel des Grabes. Nie mehr werden wir lauschen dem Feuerstrom seiner Rede, nie wird sein hoher, als eine Fackel der Wahrheit strahlender Geist vor uns herschreiten, unsern Sinn erleuchtend, unser Herz erwärmend; nie wieder wird sein Liebe und Milde athmendes Wesen Balsam in die wunden Herzen träufeln, die heißen Zähren der Tiefbetrübten trocknen, erhebende, kräftigende Hoffnung in die wunde Brust der Verzweifelnden senken.

„אבינו מלכנו חדש עלינו שנה טובה!"

„Unser Vater, unser König! o schenke uns ein gutes Jahr, ein Jahr der Gesundheit, darin die Siechen und Leidenden, die auf ihrem Schmerzenslager weinend in bangen Nächten zu Dir flehen, Genesung finden und Linderung ihrer Leiden, darin des Todes rauhe Hand nicht eindringe in unsere Häuser zum Verderben!" Dieser erschütternde Schmerzensruf des edlen Dahingeschiedenen am verflossenen heiligen כל נדרי Abende, wie mächtig zittert er noch heute in unserer Seele nach, da er, der Trefflichste und Beste, der Erste sein musste, der nach jenem Feste aus unserer Mitte gerissen wurde.

„Weile, o theurer Geist, der Du uns so oft erhoben durch das begeisternde Wort Deiner Lippen, weile, himmlische Seele, noch einen Augenblick unter uns, ehe Du Dich aufschwingest zu den seligen Gefilden der Ewigkeit, weile und bringe, die Du so oft uns getröstet, uns in dieser letzten und schwersten Stunde unseres Zusammenseins Trost und Ergebung in Gottes heiligen Willen!"

Und welches ist das Trostwort dieser Stunde, das uns aufrichten soll und kann von dem schweren Schlage, der uns

getroffen? Welches ist der Trostruf, den jetzt der verklärte Geist zu uns niedersendet? Es ist die Jacobsantwort, die in unserer dieswöchentlichen סדרה der nach Egypten ziehende Erzvater auf den Gottesruf: „Jacob, Jacob!“ gibt, die Antwort: !“הנני„ „Da bin ich.“ „Traget mit Geduld, mit stiller Ergebung, ohne Murren und lautes Klagen den schweren Schlag, der Euch getroffen“, das ruft er uns durch dieses Wörtchen zu: “הנני„ Diese ächt jacob'sche Antwort, o, sie war ja auch das Loosungswort unseres Vaters und Lehrers Jacob, “הנני„ „Da bin ich, o Gott!“ Diese stille, geduldige Ergebung in Gottes heiligen Willen, — das war der Grundzug seiner verklärten Seele. “הנני„ „Da bin ich!“ antwortete er, als der Ruf dieser Gemeinde an ihn erging, er kam aus weiter Ferne, riss sich los aus liebgewordenen Verhältnissen, um seine Friedensmission zu erfüllen; “הנני„ „Da bin ich!“ rief er, wenn es galt, durch Beispiel und Belehrung seiner ihm anvertrauten Gemeinde den rechten Weg zu zeigen; “הנני„ „Da bin ich!“ war seine Antwort, wenn es galt, für das von ihm so heiß geliebte Judenthum in die Schranken zu treten; “הנני„ „Da bin ich!“ war des Edlen Wort, wenn der Armen und Bedrängten Ruf um Hilfe flehte; “הנני„ „Da bin ich!“ rief er, der große Dulder, als schweres, körperliches Leid ihn auf's Krankenlager warf, und “הנני„ „Da bin ich! Du mein Gott und Erlöser!“ hauchte er, der Edele und Herrliche, als des Todes rauhe Hand sich ihm nahte, “הנני„ „Da bin ich“ und sanft schlummerte er hinüber in die seligen Gefilde der Ewigkeit.

“!הנני„ Ja, Du warst unser, Du warst uns so viel, aber leider, leider Du warst es. Kurz war die Zeit Deiner Wirksamkeit in unserer Gemeinde. Schon zeigten sich die hervordrängenden Knospen eines bessern Frühlings, den Deine stille, bescheiden auftretende und doch so nachhaltige Wirksamkeit in unserer Gemeinde geweckt; ihn in seiner vollen Pracht und Blüthe zu schauen, war Dir von Gottes unerforschlichem Rathschlusse nicht gestattet, und all die zarten Ranken, die Du zu Dir emporgezogen, hängen jetzt, jäh abge-

rissen, ihrer starken Stütze beraubt, trauernd herab und umstehen weinend Dein allzu frühes Grab.

Schlafe wohl, Du mein geliebter Freund und Gönner, schlafe süß, Du unser treuer Lehrer und Führer, wir beklagen weinend Deinen für uns ach gar allzu frühen Tod. Dein Geist, den Du in unsere Gemeinde verpflanzt, der Geist der Liebe und des Friedens, er sei uns ein theures Vermächtniss, das wir in Deinem Sinne hegen und pflegen wollen. Weile, weile noch lange, ja ewig unter uns, edle, abgeschiedene Seele, trage, Du Vollkommener und Reiner, unsere Gebete an die Thronesstufen des Allmächtigen, sei Deiner treuen Gemeinde ein freundlicher Fürsprecher im Verein mit all den Frommen und Guten, die da weilen mit Dir in den seligen Gefilden der Ewigkeit. Amen!

IV.

Rede des Herrn Dr. Frank,

Rabbiner in Cöln.

Verehrte Trauerversammlung!

Unsere Weisen lehren: כל המתעצל בהספדו של חכם ראוי לקברו בחייו „Wer beim Tode edler, guter, frommer Menschen gleichgültig bleibt, verdient nicht, dieselben überlebt zu haben“, denn er begreift nicht den Werth und die Bedeutung segensreich auf Erden wirkender Menschen, er versteht nicht den tiefen Sinn der Worte unserer Rabbinen מגלגלין זכות על ידי זכאי, „Gott bedient sich zur Verbreitung des Guten, Wahren und Schönen hienieden tugendhafter, reiner Wesen“; er weiß nicht, dass Gottesfürchtige vom Himmel herabgestiegene Engel sind, die uns im Diesseits den rechten Weg zeigen sollen. Ach! es bestätigt sich heut' zu Tage so oft das ernstwahre Wort des Propheten Jesajas: הצדיק אבד ואין איש שם

על לב ואנשי חסד נאספים באין מבין כי מפני הרעה נאסף הצדיק „der Fromme geht dahin und keiner nimmt es sich zu Herzen, und die Männer der Treue werden eingesammelt und keiner merkt es, dass wegen des Bösen der Fromme abgerufen wird.“ Sollen auch wir, verehrte Trauerversammlung! kalt und gleichgültig bleiben bei der schweren Heimsuchung, bei der harten Prüfung, die nicht allein die Familie, sondern die auch uns, die Gemeinde, das Judenthum betroffen? Ist es denn nicht ein אצבע אלהים, „ein Finger Gottes“, ein ernster Ruf an uns Alle, wenn ein 34jähriger Rabbiner der Gemeinde mitten aus seinem fruchtbaren Wirkungskreise abgerufen wird? Sollen wir nicht in uns gehen und uns fragen, ob wir nicht Einiges zum Stillstande dieses edlen Menschenherzens beigetragen haben? ob wir ihn nicht, absichtlich oder absichtslos, gekränkt, beleidigt, seine Tugenden herabgewürdigt, sein ehrliches Wollen und Streben verdächtigt, das öffentliche Vertrauen gegen ihn untergraben und dadurch sein Lebensende beschleunigt und schneller herbeigeführt haben, als es vielleicht nach den Gesetzen der Natur eingetreten wäre? O, ich stehe nicht an, zu behaupten und zu sagen, die Trierer Gemeinde, diese uralte, von jeher durch Frieden und Eintracht, durch Frömmigkeit und Gottesfurcht sich auszeichnende Gemeinde, hat sich versündigt; aber wer und wo sind die Sünder? Können, sollen, dürfen wir sie bezeichnen? In der heiligen Schrift hat der göttliche Gesetzgeber in weiser Einsicht Verordnungen ergehen lassen für die Fälle, die als eine allgemeine Versündigung, als eine öffentliche Missethat betrachtet wurden. Im 5. B. M. cap. 21 heißt es, wenn ein Erschlagener irgendwo im Lande Israel gefunden wurde, und es war nicht bekannt, wer ihn getödtet hatte, so mussten die Aeltesten der dem Erschlagenen am nächsten liegenden Stadt ein Sühnopfer bringen, über demselben ihre Hände reinigen und das Bekenntniss aussprechen ידינו לא שפכה את הדם הזה, „unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen.“

Verehrte Trauerversammlung! Auch wir stehen hier vor solch einem Fall, vor einem theuren Heimgegangenen,

לא נודע מי הכהו und fragen uns, wer und was hat seinen Tod herbeigeführt? Wer wagt es zu sagen, dass es ausschliesslich und allein das Naturgesetz war, das nach dem Willen Gottes seinem Leben ein Ziel gesetzt hat, wer will es verneinen, dass nicht auch die Menschen seinem Herzen wehe gethan, und unverdienter Gram, bitterer Verdruss und unverschuldeter Aerger seinen Lebensbaum schnell zum Falle gebracht? Können Sie alle, Ihr Aeltesten! Ihr alten Mitglieder der Trierer Gemeinde! können Sie Alle, Kinder dieser ehrwürdigen Gemeinde, hierher an diese Bahre hintreten und die Hand auf's Herz legen und das Auge gen Himmel richten und Eure Hände von jeder Schuld reinigen und bekennen ידינו לא שפכה את הדם הזה, „unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen". O, um Euretwillen wünschte ich, dass Ihr es thun könntet! Doch die heilige Schrift wollte mit ihrer soeben erwähnten Verordnung die Gewissen nicht beschweren oder beunruhigen; nein! gesühnt sollte das Vergehen werden. כפר לעמך ישראל, „Vergib, sühne Dein Volk Israel". Möchte auch an der Bahre dieses theueren Verklärten eine Sühne, eine Versöhnung sich vollziehen, dass die Irregeführten in der Gemeinde einsehen und begreifen lernen, dass in keiner Zeit Israel so sehr des Friedens, der Eintracht und der Einigung bedarf, wie in der gegenwärtigen, wo in jedem versteckten und verborgenen Winkel zahllose Feinde uns auflauern und die שה פזורה ישראל, die „herumirrende Heerde Israel" gänzlich aufreiben möchten. O reichet, Ihr Irregeführten! der Muttergemeinde die treue, liebevolle Hand der Versöhnung, kehret zurück zur Muttergemeinde שובו שובו — למה תמותן בית ישראל, kehret zurück, kehret zurück, warum soll durch Uneinigkeit und Zwietracht Israel untergehen und absterben?

Der Heimgegangene aber verdient es, dass auch nach seinem Tode seine Tugend, seine Frömmigkeit, seine wahre, ungeheuchelte Gottesfurcht im Sinne und im Geiste des Friedens nachwirke, welcher seinem ganzen Wesen aufgedrückt war. Von der frühesten Jugend an bis zu seinem letzten Athemzuge war es die Harmonie zwischen innerer und äußerer

Welt, zwischen Gemüth und Geist, zwischen Religion und Wissenschaft, die er anstrebte. Einem alten, frommen, durch talmudisches Wissen sich stets auszeichnenden Geschlechte entsprossen, der Sohn des in weiten Kreisen gekannten und verehrten Altonaer Dajan ר' ישעיהו Hollander, hat er bereits als Kind den hohen Beruf in sich gefühlt, ein Lehrer der Religion, ein Führer der Gemeinde Israels zu werden. Unter Leitung berühmter, streng conservativer Lehrer genoss er seine Ausbildung, erwarb er reiches theologisches und profanes Wissen; durch unermüdlichen Fleiß und ausdauernde Studien erreichte er sein Ziel, und die Gemeinden Israels brachten ihm mit Recht volles, wohlverdientes Vertrauen entgegen. Er führte, wiederum dem altjüdischen, in unserm Volke lebenden Geiste treu, eine בת תלמיד חכם, eine Tochter aus strenggläubiger Familie als Lebensgefährtin heim und baute mit ihr ein Familienhaus, welchem Gott Kindersegen verlieh. Es war ein so schönes, glückliches Familienleben, getragen von Gatten-, Gattinnen-, Eltern- und Kindesliebe. Wie innig und sinnig war das um Mann und Frau sich schlingende Band der Treue, wie hat er seine Kinder, die nunmehr des Vaters beraubten Waisen, geliebt. Auf seinem Sterbebette liegend, ruft er sie herbei, legt die sterbende, aber noch segnende Hand auf das Haupt der Kleinen und spricht הקבצו ושמעו בני יעקב, versammelt Euch, einigt Euch und hört den letzten Segen Eures Vaters Jacob. So verschied er, einem Moses gleich, mit Worten des Segens auf den Lippen, aber nicht allein für Frau und Kinder, sondern auch für die Gemeinde, für die Mitmenschen, selbst für seine Gegner, denn er kannte keinen Hass, keinen Groll, keine Feindschaft; sein Lebenswandel, sein Lebensweg trug das Kennzeichen der heiligen Thora an sich, דרכיה דרכי נעם וכל נתיבותיה שלום, „ihre Wege sind liebliche Wege und alle ihre Pfade führen zum Frieden".

In der Vollblüthe des Mannesalters ist er aus unserer Mitte geschieden, aber sein frommes Wirken stellt auch in dem engen Rahmen seines kurzen Lebenslaufes ein vollkommenes, vollendetes, abgerundetes Lebensbild dar, das in den

Augen Gottes und der Menschen Wohlgefallen findet. Im Midrasch Schir Haschirim heißt es: כד רמך ר' בון בר' חייא עאל ר' זירא ואפטר עלוי מתוקה שנת העובד, נימור לכון למה רבי בון דומה למלך שהיה לו כרם ושכר פועלים והיה שם פועל אחד מתכשר במלאכתו יותר מכולן ביון שראהו המלך בשר במלאכתו יותר מדי אחזו בידו והתהיל מטייל עמו ארוכות וקצרות, לעת ותי ערב באו הפועלים ליטל שכרן, ונתן לו המלך שכרו כמותן אמרו אדוננו המלך אנו שיגענו כל היום וזה לא יגע אלא שתים ושלש שעות והוא נוטל שכרו כמותינו, א"ל המלך זה יגע בשתים שעות מה שלא יגעתם אתם כל היום, כך יגע ר' בון בר' חייא לכ"ה שנה בתורה מה שלא יגע תלמיד ותיק למאה שנה.

„Als Rabbi Bun im jugendlichen Alter gestorben war, stimmte Rabbi Sera den Nachruf an, „süß ist der Schlaf des Arbeiters." Ein König hatte viele Arbeiter, darunter einen, der fleißiger und ausdauernder als die anderen war. Nachdem er einige Stunden gearbeitet hatte, rief ihn der König zu sich und unterhielt sich mit ihm. Als gegen Abend dieser fleißige Arbeiter gleichen Lohn mit den übrigen empfing, beklagten letztere sich und meinten, es wäre unbillig, wenn dieser Arbeiter, der nur einige Stunden thätig gewesen war, denselbeu Lohn erhalte. Aber der König erwiderte: Dieser eine hat in wenigen Stunden mehr gearbeitet, als Ihr während des ganzen Tages. Und ebenso, so schloss R. Sera seinen Nachruf, hat Rabbi Bun während der wenigen Jahre, die er gelebt, mehr in Religion und Tugend gewirkt, als mancher Andere, der ein hohes Greisenalter erreichte". Auch unser theurer Verklärte hat in dem engen Zeitraum seines irdischen Daseins soviel Edles, Gutes, Frommes für das Judenthum, für die Mitwelt gewirkt, wie ein anderer תלמיד ותיק, der alt und satt an Jahren in die Gruft hinabsteigt. Darum wird auch sein Andenken in engen und weiten Kreisen gesegnet sein, darum wird ihn auch Gott aufnehmen unter die Schaar der צדיקים גמורים, „der vollkommenen Frommen", wird ihn der Seligkeit theilhaftig werden und ihn באספקלריא מאירה in den hellen, klaren Spiegel der Wahrheit, nach der er hier gestrebt, schauen lassen. Wir aber schauen ihm weh-

muthsvoll nach, verehren seinen Namen, schätzen seine Tugenden, würdigen sein edles Walten, und so oft wir sein gedenken, — und wenn wir von guten, edlen, friedliebenden Menschen, von treuen Gatten und Familienvätern, von gewissenhaften Lehrern, von ausgezeichneten, frommen, bescheidenen Rabbinen reden, werden wir sein gedenken — so oft werden wir in wehmuthsvoller Stimmung, aber auch getröstet und gehoben ausrufen זכר צדיק לברכה, das Andenken des Gerechten gereicht zum Segen. Amen.

V.

Rede des Herausgebers.

Rabbiner in Danzig.

אוי לי אם אומר אוי לי אם לא אומר:

O Wehe, wenn auch ich, der Nächsten Einer, vor diesem Bilde des Jammers und des Unglücks die Empfindungen des Herzens und der Seele hier künden soll! O Wehe, wenn auch ich, der ich sonst an der Bahre von Dahingeschiedenen Andere zu trösten und zu erheben berufen bin, mir selbst als Leidtragendem das, was das Innerste so mächtig erregt, in Worte bringen soll! Aber doppelt Wehe, wenn ich hier nicht rede, wo nicht blos eine Gattin, sondern auch eine Gemeinde um ihren geliebten Führer klagt, wo nicht blos drei zarte, unmündige Kinder verwaist, sondern auch die drei Kinder unseres Glaubens גמלות חסד, עבודה, תורה, Gotteslehre, Frömmigkeit und Wohlthätigkeit, eines ihrer würdigsten Vertreter beraubt wurden. Wahrlich, es hieße meinerseits das erschütternde Ereigniss verkennen, wollte ich an diesem von Schmerz geweihten Orte, nur uns, die Mitglieder der so schwer heimgesuchten Familie, beklagen; denn die Familie unseres Jacob war nicht blos sein friedliches und trautes Heim, nein,

בית יעקב das ganze Haus Jacob's war es, nicht blos die ihm durch des Blutes Bande Nahen, nein, alle nach Wahrheit Strebenden waren es, denen der Verklärte sein ganzes Leben und Wirken geweiht hat. Wir als Mitglieder seiner Familie können ihm an dieser Stätte der Wahrheit nachrufen: Er war seiner Gattin ein Gatte, der nur in Liebe gewaltet, er war seinen Kindern ein Vater, der nur in Treue geschaltet, er war den Seinen ein Bruder, der nur in Edelsinn gewirkt. Ihr, trauernde Freunde und Amtsgenossen, die Ihr hierher geeilt, um dem Verewigten den letzten Liebesdienst zu erweisen, Ihr werdet miteinstimmen in den Ruf: Er gehörte nicht nur seiner Abstammung, sondern auch seinen Thaten nach zu dem Priestergeschlechte, das berufen war, mit dem goldenen Segen des Friedens den Glauben zu kräftigen. Und Ihr, Vertreter und Mitglieder dieser altehrwürdigen Gemeinde, stellet ihm ja gern das Zeugniss aus, dass Ihr in ihm während seiner kurzen Amtsthätigkeit hierselbst den Mann erkannt habt, der den heiligen Beruf eines Lehrers in Israel in der ganzen Gewalt seiner Bedeutung erfasst, dem kein Morgen zu früh, kein Abend zu spät war, um seine geweihte Pflicht zu erfüllen, der, kranken Herzens und von Leid geplagt, für Eure geistige Gesundheit mit unerschütterlicher Ueberzeugungstreue wie ein Vater für seine Kinder zu sorgen bemüht war. Wenn ich im Geiste alles Trübsal, das dieser Tod mit sich bringt, überschaue und in dem Buche unserer heiligen Lehre forsche, ob diese uns vielleicht von einer Persönlichkeit kündet, deren Schicksal mit dem unseres Theuren zu vergleichen ist, so kann wohl der Inhalt der an den letzten Sabbathen verlesenen Abschnitte uns eine Erscheinung vor die Seele führen, die uns den Quell des Schmerzes wie des Trostes zeigt. Wer ist sie anders als die Lichtgestalt des Joseph, der auch, unschuldig verfolgt von seinen Brüdern, so jung an Jahren in die ergreifenden Worte ausbricht:[1]) וגם פה לא עשיתי מאומה כי שמו אתי בבור, „Noch habe ich hier

1) 1. Mose c. 40, v. 15.

nichts von Bedeutung vollendet, und schon senkt Ihr mich in die Gruft!“ Ja, trauernde Anwesende, auch der Verewigte wollte wie Joseph die Gunst seines himmlischen Vaters durch selbstlose und opferfreudige Hingebung erringen, auch er ging auf höhern Befehl aus, um seine Brüder zu suchen, auch er wollte den Söhnen Jacob's den Friedensgruss der Treue bringen, und wie Viele seiner Brüder verkannten ihn, wie Viele verbitterten seines Amtes Freudigkeit und hemmten seiner Sendung Ziel, wie Viele benutzten das Gewand seines innigen Glaubens, um es mit Verdächtigungen zu beflecken, wie Viele wagten zu behaupten, dass das „wilde Thier“ des Unglaubens auch ihn, den wahrhaft Frommen, den Kämpfer für Gesetzestreue, angefallen, und jetzt ruft er, ähnlich seinem Schicksalsgenossen Joseph, uns Allen zu, nachdem er erlegen den Leiden des Diesseits: וגם פה לא עשיתי מאומה כי שמוּ אתי בבור, „Ich habe hier noch nichts von Bedeutung vollendet, und schon senkt Ihr mich in die Gruft!“ Wahrlich, der Vater Jacob weinte um den todtgeglaubten Sohn, auch wir weinen um das kindlich gute Herz, das nun zu schlagen aufgehört. „Noch habe ich hier nichts von Bedeutung vollendet, und schon senkt Ihr mich in die Gruft“, so hören wir ihn jetzt zu seiner Gattin, die nun Wittwengewänder anlegen muss, sprechen. „Nicht mehr kann ich Dir eine Stütze im Leben sein, nicht mehr Dich auf den Fittigen der Liebe durch das Diesseits tragen, denn ich weile im Grabe.“ „Noch nichts habe ich hier von Bedeutung vollenden können,“ so vernehmen jetzt seine zarten Kinder, die zu jung sind, um ihr bitteres Loos zu empfinden, „denn noch nicht habe ich Euch erzogen im Glauben der Väter, nicht Euch offenbaren können, was in meinem Herzen so mächtig glüht, noch nicht habe ich Eure Zukunft gesichert, und schon senken sie mich in die Gruft.“ „Noch nichts habe ich hier von Bedeutung vollenden können,“ so hören wir jetzt den gottbegeisterten Redner zu seiner von ihm heißgeliebten Gemeinde sprechen, „begründet war das Werk des Friedens, ich konnte es nicht weiter bauen; die Blüthen der Einheit, sie fingen an zu keimen, nicht habe

ich sie reifen sehen. Die ewigen Wahrheiten der Thora begann ich Euch zu erläutern, nicht habe ich es beendet, Eure unschuldsvollen Kinder wollte ich in das Paradies des Glaubens und der Liebe hineinführen, meine Kraft ist gebrochen. Noch habe ich hier nichts von Bedeutung vollenden können, und schon senkt Ihr mich in die Gruft." „O wie gern wollte ich," so kündet sein Geist weiter, „der Gesammtheit unseres Glaubens mit meinem Wirken nützen und zeigen, dass unser Gesetz vor dem Richterstuhle der Vernunft triumphiren kann, wie gern wollte ich mitkämpfen in der Gegenwart, wo es gilt, die Schatten des Mittelalters zu verscheuchen, mitarbeiten an dem geweihten Riesenbau unserer Wissenschaft. O wie gern hätte ich noch gelebt, um das Ziel zu erreichen, nach dem meine Seele sich gesehnt: es sollte nicht sein, denn Ihr senkt mich ja in die Gruft." Den alten Klageruf erneuern wir Alle:[1]) איכה ישבה בדד העיר רבתי עם היתה כאלמנה „Wie sitzt so einsam nun die früher große und friedliche Gemeinde, sie ist geworden wie eine Wittwe, denn sie hat verloren ihren geistigen Beschützer." Aber soll es nur Klage sein, die uns heut der Geist des Verklärten hier vorführt; hat er nicht selbst an diesem Orte, wo der Kummer weilt und weint, so oft Thränen gestillt, Gebeugte aufgerichtet; wäre es nicht eine Versündigung gegen den Geist unseres theuren Entschlafenen, wollten wir nicht an dem Himmel unseres Glaubens, auch wenn finstere Wolken unser Geschick umgeben, den Stern der Hoffnung und des Trostes suchen? Ruft uns nicht Joseph, mit dessen Schicksal wir das Loos dieses Gerechten verglichen, ruft dieser uns nicht selbst, als er, von seinen Leiden erlöst, emporgestiegen ist aus der Gruft, die Worte des letzten Sabbathabschnittes zu:[2]) אל תעצבו ואל יחר בעיניכם כי מכרתם אתי הנה כי למחיה שלחני אלהים לפניכם „Betrübet und grämet Euch nicht zu sehr, dass mich das Schicksal so früh ereilte, denn Gott ist es, der zum ewigen Leben mich

1) Threni. 1. v. 1.
2) 1. Mos. cap. 45. v. 5.

bestimmt hat.“ Ja, zum ewigen Leben! Wie oft hat er Euch gelehrt, dass mit dem letzten Augenblicke des irdischen Daseins der erste einer unsterblichen Ewigkeit beginnt; und hat er nicht die Wahrheit gesprochen, der Verklärte, der jetzt das bestätigt findet, was er hier in inniger Gläubigkeit gefühlt, mit erleuchtetem Verstande gedacht? Glänzt der Strahl der Gottheit, der diesen nunmehr zerfallenen irdischen Tempel erhellt hat, nicht in höheren Regionen weiter fort? Soll der Geist, der so Herrliches gelehrt, in ein Nichts zerfallen sein? Nimmermehr! War Joseph nicht auch von seinem Vater für todt geglaubt, und doch lebte er in der Nähe eines mächtigen Königs zum Segen der Menschheit! Wie der Körper für ewige Zeiten in seinen Atomen besteht, so hat auch die Seele unseres Dulders nur ihren Ort verlassen, um in den himmlischen Gefilden vor dem König der Könige das mit Freuden zu ernten, was hier mit Thränen gesät worden ist. Dein Gemüth, Dein Denken, Deine Lehre, o unsterbliches Volk Israel, künden laut und vernehmbar: אל תעצבו ואל יחר בעיניכם כי מכרתם אתי הנה כי למחיה שלחני אלהים לפניכם, „Betrübet Euch nicht zu sehr, dass mich das Schicksal so früh ereilte, denn Gott ist es, der zum ewigen Leben mich bestimmt hat.“ Ihr habt ja eben gehört das schöne Gleichniss, das mein verehrter Vorredner mit Recht auf unsern Entschlafenen angewandt, Ihr habt ja vernommen, dass nicht die Anzahl der Jahre, sondern die Kraft des Wollens, dass nicht nur der Erfolg der Thaten, sondern die Lauterkeit der Gesinnung von Gott gerichtet werden. Des Menschen Wille bedingt sein Himmelreich. יש אדם קונה עולמו בשעה אחת, „Mancher Mensch erwirbt in einer Stunde den Anspruch auf unsterbliche Seligkeit“, und wahrlich, wenn auch der Theure, der kaum den Mittag seines Lebens erreicht hat, mitten in der Mühe seiner Arbeit abgerufen worden, seine Seele wollte das Größte, sein Streben rang nach dem Höchsten, und[1]) מחשבה טובה המקום מצרפה למעשה: „Gott belohnt das gute

1) Jerusch. Peah I.

Wollen wie das gute Thun.“ Wir hören die Worte: אל תעצבו ואל יהר בעיניכם, „Betrübet Euch nicht, dass mich das Schicksal so früh ereilte, denn ewiges Leben hat Gott mir bestimmt nicht nur für das, was ich vollendet, sondern auch für das, was ich gewollt“. Aber wahrlich, nicht blos die Unsterblichkeit auf jener Welt, nein, auch die auf dieser Welt ist ein köstlicher Lohn, der diesem Theuren zu Theil wird. Denn auch Thaten hat sein junges Leben schon aufzuweisen; nicht erst im Sommer, auch schon im Frühling werden manche Früchte reif. Sind es nicht Thaten des Friedens, die hier ewig seinen Namen künden werden? Wird er nicht, wenn Einheit Eure Gemeinde wieder krönen wird, als der Friedensstifter gepriesen werden? Hat er nicht durch sein Verhalten bereits die Pfade zur Einheit geebnet? Haben nicht seine Worte und seine Lehren so Manchem von Euch einen festeren sittlichen Halt, eine heilige Anhänglichkeit an den Glauben geschenkt; hat er nicht, Väter und Mütter, Eure Kinder erziehen helfen, hat er nicht in seiner ersten Wirkungsstätte ein Geschlecht heranzubilden sich bemüht, das zum Wohle und zum Wohlgefallen der Menschen leben soll? Hat er nicht wie Joseph den hungernden Seelen das Brod des Himmels dargereicht? Sind das nicht Thaten, die ihn hienieden unsterblich machen[1]) כל המקיים נפש אחת בישראל כאלו קיים עולם, „Wer eine Seele sittlich erhält, hat ein Verdienst, als ob er eine ganze Welt erhalten würde“, so lehren unsere Alten, „denn er hat einen Feuerfunken entzündet, der zu einer göttlichen Flamme sich entfalten und überall erhellen und erwärmen kann“. Wahrlich, er war ein Priester, der auf dem Altar des Glaubens stets das heilige Feuer erhielt. „Betrübet Euch nicht zu sehr, denn er lebt auch hier durch seine Thaten weiter fort.“ שקולה מיתתן של צדיקים כשרפת בית אלהינו, סלוקן של צדיקים קשה יותר מהרבן בית המקדש „Der Tod des Gerechten gleicht der Zerstörung des Tempels, die Vernichtung des Gerechten ist schlimmer als die Zerstörung

1) Sanhedrin 37a.

des Tempels“. Wenn der Gerechte, so erklärt ein Gesetzeslehrer[1]) den scheinbaren Widerspruch dieser zwei Gleichnisse, nur stirbt, seine Seele aber hier fortlebt, wenn der Gerechte dem Tempel in Zion gleichet, dessen Mauern zwar gefallen sind, dessen Geist aber heut noch in unsterblicher Kraft in unserer Mitte wirkt, dann ist Trost, reichlicher Trost vorhanden, denn sein Andenken geht wie das des Tempels nicht unter. Wenn dieses aber in ein Nichts verschwindet, wenn mit seinem Leben auch die Erinnerung an ihn dahingeht, dann ist es סלוק של צדיק eine Vernichtung des Frommen und beklagenswerther als die Zerstörung des Tempels. Nun, an Euch, Mitglieder dieser Gemeinde, liegt es, den Schmerz zu lindern, an Euch liegt es, die Thränen ein wenig zu trocknen, die wir Alle um ihn vergießen; denket an ihn, so lange Ihr lebt, denn er hat ja für Euch gelebt, überliefert seinen Namen Euern Kindern, denn er ist ja bei Euch gestorben, erinnert Euch, so oft Ihr bei seinem Grabhügel vorüber wandert, dass hier der Edelsten Einer ruht, dessen Herz so warm für Euch geschlagen, behaltet ihn lieb, den Theuren, behaltet ihn lieb, den Wackern. Dann sind zwar die Mauern des Tempels gefallen, aber das Heiligste alles Heiligen ist geblieben, dann ist zwar sein Körper aus Eurer Mitte geschieden, aber sein Geist waltet unter Euch. In Frieden hat er gelebt, Frieden hat er erstrebt, in Frieden ist er gestorben. Haltet heilig sein Andenken, lebet in Frieden und strebet nach Frieden, vergesset nicht seine Worte, setzet ihm ein Denkmal, das glänzender und dauernder ist als jedes aus Marmor und Erz, das Denkmal der Einheit und Gottesfurcht in Eurer Gemeinde. Dann wird seine Gattin gottergeben Trost finden in dem Gedanken, dass er nicht umsonst gelebt, dann werden seine Kinder, wenn sie groß geworden, erkennen, dass ihr gottesfürchtiger Vater noch im Tode Segen gestiftet hat. Dann vergißt auch er, der Verklärte, wie Joseph gern die Unbilden, die seine Brüder ihm gethan, dann ruft er

1) David Deutsch in זרע ישראל p. 14.

Euch, Alle, Alle segnend, zu: אל תעצבו ואל יחר בעיניכם כי מכרתם אתי הנה כי למחיה שלחני אלהים לפניכם, „Betrübet und grämt Euch nicht zu sehr, dass mich das Schicksal so früh ereilte, denn Gott ist es, der zum ewigen Leben mich bestimmt hat, und mein Tod, aus dem das Leben des Friedens emporblühen soll."

So übergeben wir Dich, theurer Bruder, der Erde; Du ruhest hier vielleicht einmal fern von allen Theuren, aber sie Alle, die hier vereinigt sind, geloben, Dein Andenken heilig zu halten. Ruhe aus von den vielen Kämpfen Deines Lebens, werde ein Engel des Trostes für Deine Gattin, ein Engel der Liebe für Deine Kinder, ein Engel des Friedens für Deine Gemeinde, ein Engel der Hoffnung für uns Alle, die wir gebeugt an Deiner Bahre stehen. Der Gott, der genommen hat, möge denjenigen in Liebe Segen spenden, denen Du für das diesseitige Leben entschwunden, er sei ein Schutz der Wittwe, ein Vater der Waisen und vergelte Dir reichlich in einer bessern Welt all die Liebe und Treue, die Du hier den Deinen und ganz Israel so oft bewährt hast! Mit der frommen Gesinnung, die Du uns gelehrt, mit der gläubigen Hingebung, die Dich ausgezeichnet, rufen wir, hoffend auf die erbarmende Liebe der Vorsehung, Dir die Worte als Scheidegruß zu:[1]) ה' נתן וה' לקח יהי שם ה' מברך, „Der Ewige hat gegeben, der Ewige hat genommen, des Ewigen Name sei gelobt!" Amen!

---

1) Hiob c. 1, v. 21.

VI.

Rede des Herrn Dr. Blumenstein,

Rabbiner in Luxemburg.

Geehrte Leidtragende, trauernde Versammlung!

Jener schöne Psalm, den Israel betet in seinen Gotteshäusern am Eingange des Sabbath zur Begrüßung des kommenden Ruhetages, der wie eine heilige Festmelodie unser werkthätiges Leben in eine heilige und weihevolle Stimmung überleiten soll, damit aller Kummer und alle Sorge verschwebe, enthält die herrlichen Worte: צדיק כתמר יפרח כארז בלבנון ישגה שתולים בבית ה' בחצרות אלהינו יפריחו, „Der Gerechte, Palmen gleich blüht er, wie die Zeder auf Libanon schießt er empor, gepflanzt im Hause des Ewigen, in den Höfen unseres Gottes blühen sie."

Wir stehen gleichfalls am Eingange eines Sabbath, am Eingange jenes großen Ruhetages, der nimmer endet und nimmer aufhört, an welchem aller Schmerz und aller Kummer sich wandelt und verklärt im Lichte Gottes, um der Edelsten Einen zur ewigen Ruhe zu betten. הילל ברוש כי נפל ארז, „Weine, Zypresse, denn gefallen ist die Zeder." Eine Palme auf Zions Höhen, eine Zeder aus Libanons dünnem Walde hat des Todes eisige Hand mitten in ihrer schönsten Blüthe geknickt, und verwaist ist diese Gemeinde, die trauererfüllt die Klage erhebt: יתומים היינו אין אב, „Waisen sind wir, denn es fehlt uns der Vater, der uns wie seine Kinder geliebt, der nur für uns gelebt, der uns in unseren Leiden und Freuden so nahe gestanden mit seinem liebevollen Herzen." כי רחק ממני מנחם משיב נפשי, „genommen hat uns wieder Gottes unerforschlicher Rathschluss unsern Tröster, der unsere Seele in ihrem Schmerze beruhigt," verstummt der Mund, der überfloss von Weisheit und Liebe; verwaist und verlassen sind wir, sprechen seine leider so früh verwaiste Gattin und

Kinder, verwaist und verlassen sind wir, so spricht seine Familie, deren Ruhm und Stolz, deren Krone und Zierde er gewesen, verwaist und verlassen sprechen Alle, denen er mit Rath und That, mit Trost und Hülfe zur Seite gestanden, — diese Palme, so gerade und so edel in ihrer Anlage und ihrer Erscheinung, verdorrt, verwelkt, eine Beute des frühen Todes, — und wir fragen schmerzerfüllt: זו תורה וזו שכרה, ist das die Lehre und das ihr Lohn?

Doch geziemet uns Klage und trostloser Schmerz an dem Sarge dessen, der nie geklagt, der mit der ganzen Fülle eines gottbegnadeten Gemüthes den Kampf mit dem Leben wie mit dem Tode so standhaft geführt, der ein mustergültiges Bild in Lehre und Leben gewesen im Sinne unserer großen und weisen Lehrer in Israel, der die Krone der Lehre auf seinem Haupte getragen, nicht um zu glänzen, sondern um zu leuchten als ein Bild der Sanftmuth und rührendsten Bescheidenheit. Lassen Sie uns deshalb einige charakteristische Züge seiner Persönlichkeit und seines Wirkens hervorheben, damit, wenn wir auch der untergehenden Sonne nicht nachschauen können, wenn sie verglüht im Lichtmeere Gottes, wenigstens die Strahlen derselben, die herrlichen Eigenschaften seines Herzens und seines Geistes uns stets nahe bleiben, uns erwärmen, erleuchten und zur Nachahmung derselben anspornen.

„Der Fromme", sagt der Eingangs citirte Psalmist, „gleichet der Palme, so blüht er, wie die Zeder des Libanon so schießt er auf, denn die gepflanzt im Hause des Ewigen, in den Vorhöfen unseres Gottes grünen sie."

— — —

צדיק כתמר יפרה, „Der Fromme, der Palme gleich blüht er." זה אהרן, „damit sei Aron gemeint," sagen unsere Weisen, denn es heißt והנה פרח מטה אהרן לבית לוי, siehe, es blühte der Stab Arons vom Hause Levi"; er blühte im Heiligthume des Herrn, als Uneinigkeit ausgebrochen war im Lager Israels.

Aron, ein Bild der Liebe und des Friedens, ein Engel der Sühne und Versöhnung, der den ganzen Einfluss seiner Stellung dazu benützte, Frieden zu bringen und Frieden zu stiften, der die Gegensätze versöhnte und sich muthig in den Riss gestellt, er war das Vorbild des Verblichenen, der gleichfalls dem Stamme Levi, dem Priesterstamme angehörte, nicht allein der äußern Abstammung nach, sondern nach der innern Seelen- und Herzensverwandtschaft.

Auch sein Stab blühte im Hause des Herrn, im Dienste Gottes zu einer Zeit, als Streit ausgebrochen in Israel und dieses in zwei Lager getheilt war. Und dieser Stab, er hieß נעם Milde. Der Verewigte konnte in Bezug auf seine Wirksamkeit, als Führer und Leiter der Gemeinden, deren religiöse und geistige Interessen in seine Hand gelegt waren, mit dem Propheten sprechen: ואקח לי שני מקלות לאחד קראתי נעם ולאחד קראתי חבלים וארעה את הצאן „ich nahm mir zwei Stäbe, den einen nannte ich Milde, den andern nannte ich Strenge, so weidete ich meine Heerde“. Gegen sich hatte er nur Strenge, gegen Andere nur Milde; an sich stellte er stets ungeachtet seiner Körperschwäche die höchsten Anforderungen, Anderen gegenüber war er die Sanftmuth, die Liebe und der Frieden selbst.

Und was Wunder, dass er so glänzend das Amt eines Führers in Israel verwaltete, da Keiner mehr wie er geeignet war zum leuchtenden Vorbilde, unseren Glaubensgenossen voranzuleuchten auf der Bahn der Tugend und der Gottesfurcht; war er doch einer Familie entsprossen, wo die Thora, unsere heilige Lehre, heimisch gewesen, wo sie, um mit unseren Weisen zu sprechen, על אכסניא שלה, ihre Herberge aufgeschlagen hatte; stand ihm ja zur Seite eine edle Gattin, die einer Familie entstammt, in welcher תורה, עבודה וג׳ה, religiöses Wissen und religiöses Leben, Bildung und Wissenschaft, Herzens- und Geistesbildung ihre Heimstätte hatten!

Er wurde von den Leitern und Vorstehern dieser Gemeinde zum Führer gewählt, um להחזיר עטרה לישנה, den erbleichenden Glanz unserer Gotteslehre wieder zu neuem

Lichte und zu erneutem Glanze zu führen. In seiner frühern Gemeinde, im fernen Osten, wo zuerst das Licht seines Geistes die schönsten Früchte gezeitigt, war er der Gegenstand der höchsten Verehrung. Und auch hier hat er auf das Glänzendste die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt.

Ausgerüstet mit Allem, was zu einer Zeit des Wankens und Schwankens dazu gehört, eine Gemeinde zu führen, verband er mit einem gründlichen talmudischen Wissen eine ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung, die mit der Sonde des klaren und kritischen Geistes die Perlen heraufzuholen wusste aus dem weiten und tiefen Meere der jüdischen Literatur. Und dabei war das, was er lebte, noch größer als das, was er lehrte.

Seine Gewissenhaftigkeit, seine Ueberzeugungstreue, seine Gottesfurcht, seine Lauterkeit in allen Mitteln ergänzten auf das Harmonischste das beredte Wort, das seinem überzeugungstreuen, für die Religion und die höchsten Ideale der Menschheit begeisterten Herzen, entsprossen. מה תמרה וארז לבן מכוין למעלה אף צדיקים לבם מכוין למעלה „Wie das Herz der Palme und der Zeder nur nach der Höhe strebt, also ist das Herz, der Sinn der Frommen nur auf höhere Gesichtspunkte gerichtet, gleich weit entfernt von kleinlichen Mitteln wie von beschränkten selbstsüchtigen Zwecken".

Die Palme ist durch ihre Höhe und ihre schönen Früchte, die Zeder durch ihre Stärke und ihren angenehmen Geruch ausgezeichnet, also auch der fromme, tugendhafte und bewährte Mensch. Wie die Palme durch ihre Höhe hervorragt, so ragte der Verblichene durch seine Geradheit und seine Rechtschaffenheit hervor, jenem Priesterideale entsprechend: בשלום ובמישור הלך אתי, „in Friede und Geradheit wandelte er des Lebens verschlungene Pfade", wie die Palme durch ihre schönen Früchte sich auszeichnet, so hatte der Verewigte sein segensreiches Wirken auf dem Gebiete der religiösen Lehre und Belehrung als die Früchte seines Strebens aufzuweisen.

Was bei der Zeder die Stärke, das war bei ihm seine

Charakterfestigkeit und seine Consequenz, damit das Wort, das er gesprochen, auch im Einklange stand mit seinem Leben; was bei der Zeder der angenehme Geruch, — וריח לו כלבנון במעשים טובים ושם טוב, das sind bei ihm die Werke wahrer Herzensthätigkeit und der ausgezeichnete Name, der sein Haupt zierte.

Denn, „drei Namen", sagen unsere Weisen, „hat der Mensch, einen, den ihm seine Eltern gegeben, um mit dem Namen auch zugleich den Traditionen der Familie treu zu bleiben; einen, den Andere ihm beilegen, und einen, den der Mensch in Folge seines Charakters sich erwirbt, טוב מכולן מה שקנה הוא לעצמו".

Den Traditionen seiner Familie und seines Stammes blieb er treu, weil er, der Einzelne, bewährte, was seines ganzen Stammes Erbgut gewesen: וללוי אמר תמיך ואורך לאיש הסידך, „Und von Lewi sprach er: Dein Recht und Dein Licht gehört Deinem frommen Manne." Als ein wahrer Priester war er im Besitze der Urim und Tumim. In den Urim, dem Lichte der Lehre, und in den Tumim, der Vollkommenheit, Aufrichtigkeit und wahrer Frömmigkeit, ging die Zeit seines Lebens auf. כי שמרו אמרתך ובריתך ינצרו יורו משפטיך ליעקב ותורתך לישראל, „Denn er bewahrte Deine Worte und deinen Bund hütete er, er lehrte die Aussprüche Jacobs und die Lehre Israels".

Den Namen aber, den Andere ihm geben, den er sich selbst erworben, übertrifft bei weitem den von seinen Eltern ererbten, denn er heißt: Oberrabbiner Dr. Hollander, der bescheidene und anspruchslose, der fromme und demuthsvolle.

Können wir uns deshalb wundern, dass er gleich ausgezeichnet gewesen als Gatte und Vater, Sohn und Bruder! Können wir uns wundern, dass er wohlthätig gewesen? Diese Eigenschaften verstehen sich bei einer solch angelegten Natur von selbst, sie sind die naturgemäßen Folgen seines ganzen Wesens.

Und wenn der Verstorbene auch nur kurze Zeit gelebt, wenn er auch vor dem Throne Gottes wie Jacob im dies-

wöchentlichen Abschnitte vor dem Throne Pharao's sprechen muss מעט ורעים היו ימי שני חיי, „wenig und trübe waren die Tage meiner Lebensjahre“, so hat er doch segensreich gewirkt und viel Gutes und Edles geschaffen.

Deshalb ist unser Aller Trost und Muth in den Worten enthalten: שתולים בבית ה' בחצרות אלהינו יפריחו, „die gepflanzt im Hause des Ewigen, die solch edle Pflanzungen angelegt im Hause und im Dienste Gottes, in den Vorhöfen unseres Gottes grünen sie weiter“. Deine sterbliche Hülle, verklärter Lehrer, wird uns entrückt, wir müssen sie ziehen lassen, Dein Geist des Friedens und der Liebe wird und soll nimmer aus unserer Mitte weichen.

Die Astronomen behaupten, dass, wenn einst die Sonne sich in ihre ursprünglichen Bestandtheile wieder auflöst, dann wird die Erde noch eine Zeit erleuchtet sein durch den Strahlenreflex, den sie hinterlassen. — Auch Deine Sonne, Verklärter, müssen wir untergehen lassen, aber den Strahlenreflex Deines Wirkens und Schaffens, Deine Pflanzungen auf dem Gebiete des Jugend- und des Volksunterrichtes, auf dem Gebiete der Herzens- und Geistesthätigkeit wollen wir in Deinem Sinne weiter führen, bis aus diesen Schößlingen mächtige Stämme geworden.

Als Jacob in die fremde Welt gegangen, ging die Sonne unter, als er in das Vaterhaus zurückkehrte, ging ihm die Sonne auf, und ein Engel ertheilte ihm den Segen. Auch Dir, Verklärter, geht heute bei Deiner Rückkehr in das große Vaterhaus die Sonne der Gerechtigkeit auf, nach dem Ausspruche des Propheten: וזרחה לכם יראי שמי שמש צדקה, „und es leuchtet denen, die meinen Namen fürchten, die Sonne der Gerechtigkeit“; ertheile auch Du uns als ein Engel des Friedens und der Versöhnung Deinen Segen.

Aus Deinem Munde vernehme die israelitische Gemeinde Trier die mahnenden Worte, wie Joseph sie in dem Wochenabschnitte seinen Brüdern mit auf den Weg gegeben: אל תרגזו בדרך, „hadert nicht auf dem Wege“; vergesset das Vergangene, fraget nicht, wer Recht oder Unrecht gehabt, son-

dern gehet friedlich den Weg, der sich דרך ה', der Weg zu Gott, nennt. So verschieden auch die Brüder Josephs unter einander waren, so sehr die einen sich schuldbewusst, die anderen sich unschuldig fühlten, in der Liebe zum Vater waren sie alle einig.

So verschieden auch unsere Ansichten in Lehre und Leben auseinander gehen, in Einem sollten wir uns Alle begegnen, in der Liebe zur väterlichen Religion und in dem Streben nach Frieden; denn wahrlich, mehr denn je thut uns heut zu Tage Einheit und Einigkeit Noth, jetzt, wo neue Stürme veralteter Vorurtheile den alten sturmbewährten Felsen Israels bedrohen, soll da dieser Felsen auch noch durch Risse und Spaltungen im Innern geschwächt und wankend gemacht werden?

Unsere Weisen sagen: הנפטר מן החי אמר לך לשלום, הנפטר מן המת אמר לך בשלום, „wer scheidet von einem Lebenden, der sage: gehe zum Frieden, zu immer höherer Vervollkommnung, wer scheidet von einem Todten, der sage: gehe ein in Frieden; wie auch immer die Verhältnisse des Abschiedes sind, der Friede ist doch immer das hauptsächlichste Moment, weil Friede Segen in sich birgt und Nichts Israel mehr Noth thut, als Frieden: אין כלי מהזיק ברכה לישראל אלא השלום.

Du aber, verklärter Geist, Bote des Friedens und der Liebe, sei Du ein Engel des Trostes für Deine schwergeprüfte Gattin, Deine verwaisten Kinder und Deine tiefgebeugte Familie; sei Du ein מבשר משמיע שלום, Engel des Friedens für die verwaiste und gespaltene Gemeinde Trier.

Du hast hier auf Erden nach Gotteserkenntniss und Wahrheit gerungen, hast treu gehütet den כרם ישראל, „den Weinberg Israel“, empfange bei Gott den Lohn für Dein Wirken nach der Verheißung der Schrift: והמשכילים יזהרו כזהר הרקיע ומצדיקי הרבים ככוכבים לעולם ועד, „und die Weisen werden glänzen wie der Glanz des Himmels und die, welche Viele zur Gerechtigkeit geführt, wie die Sterne immer und ewig“. Amen!

VII.

Rede des Herrn Dr. Philipp Werner

aus Posen.

Wenn abgelebte Greise dahinsinken, deren Seelenkräfte seit Jahren verblüht sind, deren Haupt von des Alters Schnee gebleicht und jeder Trieb der Thätigkeit ermattet war, — so sie eingehen lebenssatt in's Grab, „wie die Garbe einfährt zur rechten Zeit“ (Hiob 5, 26), dann zittert uns die Thräne der Wehmuth wohl im Auge, und der Gedanke des Getrenntseins senkt sich in die trauernde Brust. Aber ebenso schnell zieht auch der Trost in uns ein, dass jener Heimgegangene sein Tagewerk vollendet, seine Lebensaufgabe gelöst und das Ziel menschlichen Schaffens und Strebens erreicht habe.

„Wo lebt ein Mann und schauet nicht den Tod, und rettet von der Gruft sein Leben?“ (Psalm 89, 49), וירא א׳ את כל אשר עשה והנה טוב מאד, טוב מאד זה המות, „Gott sah, dass es sehr gut sei“, sehr gut ist der Tod, bemerken unsere Weisen.

Der Tod ist jenes höchste Gut, welches der Menschengeist anstrebt, die Vollendung, die Abrundung alles Lebens und Strebens, die Brücke, welche aus dunklem Erdendasein in ewige Lichtgefilde hinüberleitet.

Anders, wenn eine Kraft gebrochen liegt in dem Vollsaft ihres blühenden Wachsthums, so die Gemeinde den Lehrer, die Gattin den Beschützer in's Grab senken, drei junge Menschenknospen den Stamm gebrochen sehen, an welchem sie zur Blüthe, zur Frucht entwickelt werden sollten, wahrlich, — da ist der Tod nicht jenes höchste Gute, jene vollendete Lösung irdischen Strebens (V. Mos. 19, 6.) ולו אין משפט מות, da ist der Tod nicht jenes ersehnte Ziel, in welches der Lebenskampf ausläuft, da „ist die Unterwelt nicht des Herrn Preis, der Tod nicht der Schöpfung Lob“ (Jesaja 38, 18), es ist der Tod alsdann das Gottesgericht, die Strafruthe gött-

licher Heimsuchung für wankende Treue, für Verfall des Glaubens und der echten Gottesfurcht.

Ich knüpfe diese Betrachtung an die Stelle Jer. 1, 11. „Es erging das Wort Gottes zu Jeremia, was siehst Du, Jeremia? und er sprach מקל שקד אני ראה, einen Mandelstab sehe ich. Und der Ewige sprach zu ihm, Du hast recht gesehen, denn ich wache über mein Wort, es zu vollführen: היטבת לראות כי שוקד אני על דברי לעשתו."

Geehrte Trauerversammlung! So dem Einen oder Andern ein Stab gezeigt und er gefragt würde, — was er wohl sehe, und dieser antwortet, ich habe einen Stab gesehen, da dürfte wohl nicht mit solch anerkennender Befriedigung das היטבת לראות, „Du hast gut gesehen" angezeigt erscheinen. Dieses Erkennen ist so handgreiflich, so zweifellos ein ungeschmückter Reflex sinnlicher Wahrnehmung. Anders, wenn der Begriff verborgen, — ein Symbol, eine dunkle Deutung zu entziffern, so zu sagen ein Räthsel zu lösen wäre. Und eben ein solch versteckter Sinn war es, den der göttliche Seher enthüllt und aus der doppeldeutigen Wahrnehmung herausgefühlt hatte. Nicht die Sache an sich, die richtige Bezeichnung, der rechte Name der Sache war es, was diese prophetische Vision bezweckte. מטה bezeichnet einen Stab, an den der Müde sich anlehnt und stützt, מקל, ein Instrument der Züchtigung, der Geringschätzung, vom Verbum קלה, geringschätzen, schlagen, verletzen.

Gott zeigte dem Seher ein Instrument, für beide Zwecke gleichmäßig geeignet, es konnte ein מטה, aber auch ein מקל sein, das Sinnbild der Hülfe, der Stütze, ebenso Sinnbild der Zuchtruthe für Vergehen und Sünden. Jeremia — das von Sünden und Lastern befleckte Sittengemälde seiner Zeit sich vergegenwärtigend, die tiefe Verderbniss und Verwilderung des Volkes erkennend, sah in diesem Doppelsymbol das hereinbrechende Verhängniss und das nationale Unglück mit seiner ganzen Verkettung von Schrecknissen und folgenschweren Ereignissen. Er erkannte den מקל, jenen Fluch der bösen That, mit seinen unheilvollen Wirkungen, keinen מטה, jene

bewährte Stütze, an welcher die nationale Fortentwickelung sich aufrichten und erheben könnte.

Meine Freunde! auch an diesem Grabe sehen wir mit tiefem Schmerz und bewegtem Herzen das bitterböse Verhängniss, womit uns die Vorsehung heimgesucht, wir sehen in diesem Ereigniss gleich jenem Seher den מקל einer schweren Heimsuchung und nicht den מטה, den natürlichen Abschluss eines Menschendaseins, — dieser Hügel schließt ein so hoffnungsvolles, thatenreiches Leben ein, dass wir thränenvoll zu dem Richter in jenen Höhen aufschauen und ausrufen יתומים היינו אין אב, verlassene Waisen stehen wir hier, vaterlos auf pfadlosem Wege, des Führers, des Lehrers beraubt; die Stütze gebrochen, der מטה — der mächtige Jacobsstab, welcher bestimmt war, uns über den Jordan des wechselvollen Lebens hinüberzuleiten.

Verehrte Anwesende! „Geschlechter gehen und Geschlechter kommen und die Erde sie bleibt ewig“ (Kohelet 1, 4).

Die Welt in ihrer stetigen Entwicklung hält in ihrem geschichtlichen Gange nicht stille, so der eine oder andere Ring von der großen Gliederkette des Daseins sich loslöst. Der ewige Fluss der Erscheinungen und Wandlungen, so ein Menschenleben in ihm aushaucht — ein kaum sichtliches Kräuseln des Wasserspiegels, und schon deckt ewiges Vergessen das erloschene Dasein. מה יתרון לאדם בכל עמלו שיעמל תחת השמש, „was ist der Gewinn des Menschenlebens für all die Mühe, womit er sich müht für Vergängliches unter der Sonne? (Kohelet 1, 3.)

Wenn die Schauer des Grabes uns mit tiefem Weh erfüllen und die Nichtigkeit alles Seins, die Eitelkeit alles Glanzes uns zum Bewusstsein führen, vertieft sich die bangende Seele in diesen Ausruf des weisesten der Sterblichen und sucht vergeblich eine Lösung für das große Räthsel des Menschendaseins. Anders, so das Grab die Hülle eines Mannes umschließt, der eingetreten ist für die höchsten Ideale des Lebens und für das, was als Bleibendes über jenem Sonnenzelt das irdische Dasein überdauert. מרגליות בכל מקום שהיא מרגליות היא, „die Perle, wo sie auch sei,

bleibt Perle". Uns ist er entrissen, aber sich ist er geblieben, in verstärkter Kraft, in höherer Geistesfülle, wir schauen ihm nach, wie die Jünger des Propheten im Gefühle des Verlassenseins, die Erinnerung an ihn lebt dauernd in uns fort und in denen, die nach uns kommen, und wehmüthig klingt es nach, das elegische Lied des königlichen Sängers auf den Tod Jonathans: איך נפלו גבורים „wie sind sie gefallen, die Helden", die Auserwählten des Geistes und des Herzens, wie sind sie für immer dahin! Doch immerhin ist die Bedeutung und die Tragweite eines derartigen Verlustes nur in dem Kreise fühlbar, in welchem der Heimgegangene gelebt und gewirkt hat, über diese Grenze hinaus dürfte zwar der Glanz menschlicher Hoheit sein Andenken umstrahlen, aber Mit- und Nachwelt beklagt in ihm nichts Anderes, als das Schicksal all derer, welche dem Endlichen und Vergänglichen ihre Schuld abgetragen haben.

Nicht so, wenn der Held opferfreudig für hohe Interessen einer Gesammtheit dem Kampfe erlegen ist, ohne noch des Kampfes Preis davon getragen zu haben, wenn sein Tod eine mächtige Lücke in den Reihen seiner Mitkämpfer erzeugt, dann wiederholt sich der Wehruf des erwähnten Sängers, איך נפלו גבורים בתוך המלחמה, „wie sind sie gefallen die Helden im Kampfe"! Im Kampfe, den das Heldenschwert noch nicht zum Sieg geführt. Aber so noch andere Männer auf dem Kampfplatze stehen, mit ungebrochenem Muthe die Waffe schwingend, belebt sich wieder unser Hoffen, unser Vertrauen. Wehe, wenn der Gefallene der Tapfersten Einer war, dessen mächtiger Geist und feuriger Thatendrang das Heer allein zum Siege führen konnte, wehe, wenn die entmuthigte Kriegerschaar gleich hirtenloser Heerde dem trotzigen Feinde gegenübersteht, ohne Leitung, ohne Führer, dann wiederholt sich der letzte Refrain jenes Klageliedes: איך נפלו גברים ויאבדו כלי מלחמה, „wie sind sie gefallen die Helden, und hin ist das Kriegsgerüste!" (II. Sam. 1, 27.)

Meine Freunde! dieselbe Betrachtung dürfte wohl auch unser Denken, unser Empfinden in dieser Schmerzensstunde

ausfüllen, in welcher wir die irdische Hülle dieses edlen Todten dem Grabe übergeben. In ihm hat das Judenthum einen seiner würdigsten Vertreter, die Gemeinde ihren großen Lehrer und Freund, die Gattin, die Kinder die Krone ihres Daseins verloren. Sein ganzes Leben war durchgeistigt von dem religiösen Ernst, für die gefährdeten Interessen des Judenthums den Kampf aufzunehmen gegen alles das, was offen und versteckt die Fundamente des Glaubens und Friedens bedroht und was unser bürgerliches und politisches Recht in das Ghetto verhasster Zurücksetzung hinein zu drängen versucht hat. In seiner Seele glühte die echt jüdische Ueberzeugung von der Ewigkeit und Unwandelbarkeit des Gotteswortes, und diese Ueberzeugung lehrte er in Wort und Schrift mit tiefem Verständniss des Inhalts unserer heiligen Thora, jede Spanne seiner Zeit stand im Dienste seines Gottes; das war der Inhalt seines Lebens, das Ziel seines geistigen Ringens, und schmerzlich entringt sich unserem Herzen der Klageruf: „wie ist er gefallen dieser Held und mit ihm das Kampfesgerüste!“

So gehe denn ein, Du frommer Sohn Deines Gottes, in den Frieden Gottes, bete für Deine treue Gattin zum Beschützer der Wittwen und Waisen, תניה אלמנה אופל, das umnachtete Geschick der schwergeprüften Wittwe zu erhellen, bete für Deine zarten Waisen, חבאים ישרש יעקב, dass in ihnen, Deinen Nachkommen, frommer Jacob, Deine Tugenden wurzeln und fortleben — ein Denkmal Deines frommen Erdenwallens. Amen!

Bibliothek der jüd. Gemeinde BERLIN.